

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

837

Erkenntnis der Unsterblichkeit.

öffentl. Vortrag, Cassel, Marhard Bibals,

5. 11. 1910

8 1/2 Uhr.

X

Meine sehr verehrten Anwesenden,

Wenn der Mensch ein wenig
herausblickt aus der gewöhnlichen Arbeit des Tages, was
ihm obliegt von Morgen bis zum Abend, dann können
sich große Fragen wohl an seine Seele heran, große
große Fragen mit dem, was wir nennen können
menschliche Bestimmung, die der Mensch sich
stellen muß, wenn er die höchsten Ziele über-
dauert. Eine dieser Fragen ist zweifellos diejenige nach
dem Wesen der Erkenntnis. Mit seiner Würde und
seinem Wesen hängt zusammen die Frage, was ihn un-
terschieden muß von den Wesen rings um ihn herum.

Und wenn der Mensch die Frage stellt nach Wert
und Bedeutung der Erkenntnis für die Erkenntnis der
täglichen Erfahrungen, braucht er nicht viel Nachden-
ken.

Auch da, wo sich die Erkenntnis nicht auf das

tägliche Leben beziehen, haben sie doch höchste Wert für ihn.

Bist du nur ein neugieriger Zuschauer dein Erbe und deine Weltgeschicklichkeit usw.? Haben dann Erbe und deine auch noch Wert? Das sind Fragen, die uns heute Hand vor die Seele treten und eine Zusammenhänge, sie betrachtet werden sollen.

1) Frage nach Wert, Bedeutung, Wesen des Menschen.

2) Frage nach Sterblichkeit oder Unsterblichkeit.

1. Wird der Mensch seine Bewahren über die Vergänglichkeit hinaus? Nicht Eitelkeit stellt diese Frage sondern Drang nach höherem Erkenntnis.

Wir sehen uns und das sparsame, sparsame Leben, allüberall. Aber auch allüberall sehen wir den Tod ausgegossen. Im Frühling sehen wir frische Keime aufgehen, die im Sommer immer größer werden. Und wenn wir vom Herbst aus betrachten so sehen wir Absterben, das sich über den Winter immer weiter ausbreitet.

Geologische Ausgrabungen sind Zeugen dafür, dass Leben da war, dass Tod da war, und blicken wir zurück in die fruchtbarsten oder in eine andere

3

Kultur, wo einstmals frisches, frohes, friedliches Leben war - ausgelesen hat sich der Tod über das Kunstleben. Auf die Bilder Raffaels, Michelangelos, die uns heute so erfreuen, wird sich ausbreiten Tod. Stückchen für Stückchen wird entschwinden. Und die Chemie und Physik sprechen vom Tod auch zu Pflanzensystemen; überall ist ~~da~~ Tod ausgegossen.

Eine Frage entsteht: Ist das, was dahingegangen, zwecklos? Ist es dem Nichts befallen? Ist alles vollständig dahin?

Man kann die billigen Worte gebrauchen: Immer neues Romant, Frühling etc. Gevins; aber da muss man doch tiefer denken. Nach dieser Ausdeutung

Kann man sagen: Die Gebilde wechseln, aber nicht so, dass die alten etwas hinübersenden auf die neuen. Es handelt sich jedoch in Wahrheit darum, ob von dem, was lebt und lebt in dem Alten, ob davon etwas hinübergeht in das Neue.

Besonders beim Menschen interessiert uns das. Eines können wir setzen machen gegenüber dem Tod: Dass die gewöhnlichen Mittel der Wissenschaft gar nicht ausreichen können zum Begreifen dessen, was über den Tod hinausreicht. Wir begreifen zunächst nur durch unsere Sinnenorgane. Alle Wissenschaft

ist gebunden an die Erkenntnis seiner Organe, und diesen Organen wird nach dem Tode ein Ende gemacht. Es ist nicht zu verwundern, dass die gewöhnliche Wissenschaft Halt machen muss vor dem Tode.

Wenn gewöhnliche Wissenschaft nicht ausreicht, um die Fragen über den Tod hinaus zu beantworten, dann muss man an das herantreten, was Geisteswissenschaft ist, die man gewohnt geworden ist, Theosophie zu nennen.

Verständigen Römern bin und nur, wenn wir einen Blick werfen auf den Unterschied zwischen gewöhnlicher Wissenschaft und Geisteswissenschaft.

Wie weit kann menschliche Erkenntnis gehen, fragt die gewöhnliche Wissenschaft. Bis zu einer gewissen Grenze kann der Mensch nur gehen; diese Grenze bilden die Organe.

Geisteswissenschaft sagt: Menschliches Erkennen ist unbegrenzt, gemäß dem Gesetz der Entwicklung. Entwicklung ist das Zauberwort. Gestalt hat sich entwickelt aus anderen Gestaltungen aus, und wird sich weiter entwickeln zu immer anderen Gestalten. In der menschlichen Seele schlummern Kräfte und Fähigkeiten, von ihnen spricht die Geisteswissenschaft. Aber was müssen wir tun, um die Grenze zu überschreiten, die

5
Dem Menschen heute durch seine Organe gezogen ist?

Ist es widerspruchsvoll, zu sagen, dass im Menschen Kräfte schlummernde Fähigkeiten, und dass dieselben sich entwickelten können?

Ist es widerspruchsvoll, zu sagen, ein Blindgeborener könne operiert werden, so dass ihm Farben und Licht erschlossen werden? So können dem Menschen Organe aufgeschloffen werden, die ihm geistiges Licht, geistige Farben erschließen, die eben eine Erweckung ist. Das gilt für den Menschen ebenso wie für den operierten Blinden.

Es gibt so viele Welten, als der Mensch durch seine Organe sich erschließen kann. Sind diese Organe erschlossen, als dann kann der Mensch betreten das Wesen des Todes.

Wachen und Schlaf, Leben und Tod: es sind vier wichtige Worte.

In die beiden ersten geht der menschliche Sinn leicht vorbei, da sie dem Menschen zu sehr gewohnt sind, um darüber nachzudenken. Dem Geistesforscher ist die Verwandtschaft von Schlaf und Tod bekannt, wie das auch häufig gefühlt wird, und schon oft empfunden worden ist.

Was geschieht dem da eigentlich, wenn der Mensch übergeht von Bewusstheit zu Unbewusstheit? Dazu

müssen wir uns vorstellen Das Wesen des Menschen:

1) Physischer Leib; den hat der Mensch gemein-
sam mit der ganzen übrigen Natur; gleiche Gesetze
etc. Der physische Leib folgt diesen chemischen und
physischen Gesetzen aber erst im Tod. Also muss
etwas im physischen Leib sein, ein Kämpfer, der
verhindert, dass der physische Leib diesen Gesetzen
schon im Leben folgt. Das ist der Ätherleib. Der
Ätherleib hat der Mensch gemeinschaftlich mit al-
lem Lebendigen, z. B. der Pflanzenwelt.

3) Der Astralleib - gemeinschaftlich mit der ganzen
Tierwelt. Träger von Begierden, Trieben, Leidenshaf-
ten.

4) Einen kleinen Raum gibt es, der wie in einer
ertönen Raum, wenn ein anderes Wesen bezeichnet wer-
den soll. Nur aus dem eigenen Inneren heraus
Raum dieses Wörtchen ertönen; Das Wörtchen
Ich ist das. Was im Ich im Menschenleben
ist dasselbe, was im ganzen Weltall lebt, ein
Teil davon ist es; aber natürlich nicht! Gilt
Vom Aufwachen bis zum Einschlafen durch
diese Glieder sich. Aber beim Einschlafen Raum
der mit geistigen Organen versehen Mensch be-
obachten, wie das Ich und der Astralleib sich
sich herausziehen in eine geistige Welt.

7
Weshalb sehen Astrallib und Ich aus dem Ätherlib
und dem phys. Leib heraus?

Wir nehmen nur das Wahr, was
unser Astrallib erlebt, wenn wir es als Spiegelbild
in unserem Ätherlib erleben. Deshalb muss der
Astrallib mit dem Morgen in den Äther-
lib, damit wir im Spiegelbild die Welt erleben. Das
ganze Seelenleben entsteht durch Zusammenwirken
des Astrallib mit dem phys. = und dem Äther-
lib. Warum werden wir des Abends müde? Weil
unser Astrallib wohl im Stande ist, ein Wechsel-
spiel mit dem Ätherlib vorzunehmen, weil er
aber ermüdet, weil der Astrallib die Kräfte, um
dies alles vor uns hinzustellen, nicht gewinnen
kann aus dem physischen Leib, deshalb taucht
er unter, jeden Abend, in die geistige Welt; um
Kräfte zu holen, um am Tage aufzubauen un-
ser ganzes Seelenleben. Wir tauchen da wahr-
haftig unter in unsere eigentliche Heimat, von
Abend bis Morgen.

Was kann der Astrallib denn tun mit diesen Kräf-
ten, die er sich holt in der geistigen Welt? Das
Seelenleben aufbauen kann er damit. Betrachten
wir, wie er das aufbaut. Was ist alles nötig
zu Kunst des Schreibens? Wir müssten viel

Versuche machen, um ihre Fähigkeit zu erreichen. An
all die berechtigten Versuche, die wir billigt dabei
gemacht, an all die Leute, die wir billigt dabei
empfangen haben, erinnern wir uns nicht bei
jedem Schreiben. Aus solchen Versuchen entwick.
keln sich Fähigkeiten; Fähigkeiten unseres inne.
ren Seelenlebens sind das. Wenn der Astrallib
untersucht in den Ätherlib, sind unbeteiligt da.
In unsere Organe, sowohl die physischen, als
auch die ätherischen. Denken wir an den Bau
des Herzens, des Kehlkopfs etc. Wir können
auch noch so feine Seelenfähigkeiten, wie un.
physische Sinne z. B. haben; nicht gebrauchten Könn.
ten wir sie, wenn wir das dazu gehörige Organ
nicht besitzen.

Der Menschen Arbeit an seinem Astrallib ist
Körperlichkeit. Sie geschieht dadurch, dass der Mensch
Eindrücke empfängt von außen; seelische Erlebnisse
sind das, die sich innerhalb des Astrallib
abspielen; Affekte etc. Auf niedriger Stufe der
Entwicklung ist das Teil wie der SRaum des
Astrallib, aber dieses Teil Raum sich herausar.
beiten. Vergleichen wir einen niedrigeren und ei.
nen entwickelten Menschen. Letzterer herrscht
über seinem Astrallib. Das Teil beherrscht

regiert es, entrüstet es den Trüben, Befindnen und Leidenshaftem. Sinneres Verarbeiten der äußeren Eindrücke nennen wir das. Der gewöhnliche Mensch sieht, schmeckt, riecht das, was von außen an ihm herankommt, ob es angenehm oder unangenehm ist. Aber ein anderer Mensch, der im Augenblicke des Stillseins solche Eindrücke verarbeitet, nur ein solcher Raum reicht werden und immer reicht. Aber nicht nur nach innen soll man hinein verarbeiten: Das wäre ein Herinkriechen in sein Inneres. Das wäre nicht das einzig Richtige. Nun muß der Mensch wieder hinaus gehen aus sich. Was wir innerlich empfinden, das wird zum Wissensgehalt, der anwendbar ist auf die Außenwelt, so dass Begriffe und Ideen im Innern des Menschen entstehen: d. i. die Erkenntnis. Erst heißt es, diese Eindrücke sammeln, dann diese in sich verarbeiten, dann wieder im Äußeren anwenden. Dann erst ist der Mensch in der Lage, ein Neues in sich einfließen zu lassen. Bei dem geht in die Erkenntnis etwas auf, - Sinneres Eindrücke sagen uns, was uns angenehm, was uns unangenehm ist.

Aber das Ich findet auf dem Wege der Erkenntnis moralische Werte; da ist das gefunden, wo für die Märtyrer gestorben sind. Diese Begriffe,

die wertvolle Tugend, die der Mensch so empfängt,
wäre ihm wertvoller, wichtiger als sein Leben. Die-
se Tugend können vom Ich aus gefunden werden,
wenn es sich unabhängig macht von den Organen,
von der Außenwelt. Soll diese Tugend uns ganz
durchdringen, dann müssen wir ein Ausdruck
werden können für die so gewonnene. In unsere
Organe können wir es nicht hineinzaubern. Nicht
in Fleisch und Blut können es uns übergeben.
Nur durch ein bestimmtes Gesetz können das ge-
schehen.

Im 17. Jahrhundert noch glaubten die Men-
schen, die niederen Tiere entstünden aus Substan-
zen, die diese Tiere umgaben. Versuchsweise wurde
das angenommen. Z. B. wie die Biene entsteht:
aus verfaulten Eiern, wenn man sie schlägt, hachert
die Biene heraus, aus Pferde Hornirre, aus Esel-
wespen. Im 17. Jahrhundert so beschrieben.
Francesco Redi hat im 17. Jahrh. gesagt: Nur
aus Lebendigem kann Lebendes entstehen. - Heute
ist das eine Selbstverständlichkeit wie alle An-
sichten, die sich erst durchsetzen müssen.

Aus Seelisch-Geistigem kann nur Seelisch-Geistiges
entstehen. Der Regenwurm entsteht aus Flurschleim.
Dieser Satz steht auf derselben "geistigen" Höhe,

Wie wenn man sagen wollte: alle Charaktereigentümlichkeiten, Reize, Talente etc. hat der Mensch von Vater, Mutter, Großvater und Großmutter. Zu geistig-seelischen Keimen muss man zurückgehen: Das ist aber das vorläufige Leben. Wir müssen zurückblicken auf Leben vor dem jetzigen; auf Leben nach dem jetzigen müssen wir hinblicken. — Das ist das Gesetz von der Wiederverkörperung, oder der Reinkarnation. Dieses Gesetz wird nicht ebenso verbreitet, wie jenes von Francesco Redi, den man damals beinahe verbraunt hätte. Heute ist das nicht mehr Mod, wenigstens nicht überall. Heute nennt man solche schöpferischen Geister Phantasten und Träumer, billigt sogar Narren. Man sei aber in kurzer Zeit wird man anerkennen, dass Geistig-Seelisches nur aus Geistig-Seelischem entstehen kann, ebenso wie Lebendiges nur aus Lebendigen entstehen kann.

Wir haben es also zu tun mit Seelen, die schon einmal durch den Tod gesaugen sind. Es ist etwas anderes als der Schlaf in der Nacht. Jetzt, nach dem Tode, findet ein Durchgang durch die geistige Welt statt.

Was man im Leben nicht hat verwerteten können an Erlebnissen, das verwertet man jetzt; man baut sie auf zu einem Geistleib. Jetzt bauen wir uns neue Organe auf; nicht kehren wir zurück zu dem

alten Organen, wie am Morgen nach dem Schlafen.
Jetzt bauen wir ein in die Organe, was wir uns
erobert haben durch Erkenntnis. Die Fähigkeiten treten
immer mehr heraus beim kleinen Kind. Ein indivi-
duelles Rätsel ist uns jeder Mensch. Das Ergebnis
der Erkenntnisse des vorigen Lebens ist der Mensch.
Da kommt es nach und nach heraus; ~~was~~
heruntergeschickt wird von einem zum andern
Leben, worinnen der Mensch gearbeitet hat.

Man wächst an dem, was man schafft. Das
geht mit in das nächste Leben. Der Mensch baut
sich, sozusagen, ein Gerüst auf mit den Erkennt-
nissen des einen Lebens. Aber es würde nicht wie
denn Neues gebaut werden, wenn nicht dies ein-
mal Gebaute zersänge. So sehen wir in dem Tod
ein Stück Leben, das uns das Leben immer auf
einer höheren Stufe erscheinen lassen kann. Durch
Tod hindurchgehend, können wir immer Neues auf-
bauen. Und im Mittelpunkt steht das Ich.

Was halt keine Erinnerung? Das Ich ist das erste
überstimuliert in uns. Wo das Ich erbaumt,
durchschaut hat, der Raum zurückblicken. Die
Ich Erkenntnis gibt Bewusstsein von früherem Er-
leben. Von dem Leben, wo dem Menschen das Ich

nicht nur ein Wort ist; von Da an erinnert er
sich an Das Ich.

Die Unsterblichkeit weißt nicht, wenn man
keine Erkenntnis von Unsterblichkeit hat; je mehr
man Erkenntnis von seinem Ich, von seinem inner-
sten Subjekt hat, desto mehr, desto höheres Wis-
sen hat man von der Unsterblichkeit.

So wird Erkenntnis zur Quelle der
Unsterblichkeit.

Kraft und Sicherheit gibt diese Lehre
von der Reinkarnation und im täglichen Leben.

Liest dir Gestern Klar und offen,
fühlst du Heute Kräftig, frei,
Darfst du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht wieder glückliche sei.

(Feltre)

Aus den Orphischen Urworten:

Wie an dem Tag, du dich der Welt verließen,
die Sonne stand zum Griffe der Hande,
Bist abwärts und fort und fort gewichen,
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.

So wirst du sein, die darfst du nicht entfliehen,

So sahen schon Sibyllen, so Propheten,
und keine Zeit und keine Macht entwickelt
geprägte Form, die lebend sich entwickelt (Gott)